



ENDLICH HILFE FÜR KINDER IN TRANSNISTRIEN

Persönlich Brikena Puka | Wir Kinder von Moldawien Transnistrien – ein umstrittenes «Land» |
Albanien Gemeinsam gegen Menschenhandel | Schweiz Kleidersammlung | Wer ist ...? Jörg Briner

editorial



Denn zweifach hat mein Volk gesündigt: mich hat es verlassen, den Quell lebendigen Wassers, und hat sich Brunnen gegraben, rissige Brunnen, die das Wasser nicht halten. Jeremia 2,13

Jeder, der von diesem Wasser des Brunnens trinkt, wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das sprudelt, um ewiges Leben zu spenden. Johannes 4, 13 und 14

Liebe Missionsfreunde

Wahrscheinlich geht es Ihnen ähnlich wie mir. Auch Sie stillen Ihren Durst am liebsten an einer sprudelnden Quelle mit frischem Wasser. Ich meine hier unseren physischen Durst. Bei den oben erwähnten Bibelversen geht es aber noch um etwas anderes. Es geht um den tiefen Lebensdurst, den wir in uns spüren. Wer kann ihn stillen?

In unserer Welt gibt es viele Brunnen, die mit vermeintlich stillendem Wasser locken. Sie sehen gut aus und von weitem scheinen sie nicht rissig. Vielleicht ist es der Brunnen des Geldes, der Ehre und Anerkennung, des Vergnügens, der zwischenmenschlichen Beziehungen ... Für eine gewisse Zeit mögen sie unseren inneren Lebensdurst stillen. Doch nichts von all dem reicht tief genug.

Albert Frey, deutscher Sänger, Songwriter und Musikproduzent, bringt es in einem Lied auf den Punkt: «Unerfüllt bleiben wir, wenn nichts die innere Leere füllt, wenn nichts die tiefere Sehnsucht stillt. Unerfüllt

bleiben wir, bis sich die Quelle in uns erschliesst, bis das lebendige Wasser fliesst.»

Jesus Christus ist die Quelle, die unseren Lebensdurst wirklich stillen kann. Wer zu ihr kommt und davon trinkt, erfährt das – immer wieder. Und durch diejenigen, die ihren Durst gestillt haben, will die Quelle auch zu andern fliessen. Zu Menschen, die nach Hilfe, Gerechtigkeit, Liebe und Annahme dürsten. Zu Menschen, die in Armut leben, ausgebeutet werden und weder Hoffnung noch Perspektiven haben. Zu Kindern, die Väter und Mütter brauchen, die sich um sie kümmern.

Danke, dass Sie mithelfen, dass dies geschehen darf.

In herzlicher Verbundenheit

Beatrice Käufeler
Redaktionsleitung

ostvision

wird monatlich herausgegeben von der
CHRISTLICHEN OSTMISSION (COM),
Worb

Nr. 650: Juli 2026

Jahresabonnement: CHF 15.–

Redaktion: Gallus Tannheimer,
Beatrice Käufeler, Petra Schüpbach,
Christine Schneider, Thomas Martin,
Stephan Lehmann-Maldonado

**Korrespondent Osteuropa
und Zentralasien:** Danik Gasan

Adresse: Christliche Ostmission
Bodengasse 14
3076 Worb BE

Telefon: 031 838 12 12

E-Mail: mail@ostmission.ch

Internet: www.ostmission.ch

Spendenkonto Post:

CH36 0900 0000 3000 6880 4

Bank SLM:

CH21 0636 3016 0264 7200 6

Kontrolle der Bücher: adiutis ag, Burgdorf

Spenden: Die Stiftung Christliche Ostmission (COM) ist steuerbefreit. Spenden für gemeinnützige Zwecke können in allen Kantonen von den Steuern abgezogen werden. Spenden für Kultuszwecke sind jedoch **nicht** abzugsberechtigt. Auskünfte gibt unser Sekretariat. Gehen für ein Projekt mehr Spenden als benötigt ein, setzt die COM diese für ähnliche Zwecke ein.

Bildquelle: COM, Adobe Stock (S.5/7)
Wenn nicht anders vermerkt, haben die abgebildeten Personen keinen Zusammenhang mit den erwähnten Beispielen.

Gestaltung: Thomas Martin

Druck: Stämpfli Kommunikation, Bern

Papier: Das Magazin ist auf chlorfrei gebleichtem und FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Geschäftsleitung:

Gallus Tannheimer, Missionsleiter
Beat Sannwald, Projektleiter
Johanna Flores, Leitung Finanzen
und Administration

Stiftungsrat:

Stefan Zweifel, Worben, Präsident
Thomas Haller, Langenthal, Vizepräsident
Lilo Hadorn, Selzach
Silvia Hyka, Payerne
Pfr. Matthias Schüürmann, Reitnau
Pfr. Basil Widmer, Oftringen

Folgen Sie uns!

Instagram: @ostmission

Facebook: ChristlicheOstmission



Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamsten Umgang mit Spendengeldern.



Brikena Puka

Albanien



MENSCHEN

unterwegs mit uns



Brikena Puka ist Direktorin einer Menschenrechtsorganisation in Albanien. Sie setzt sich seit 25 Jahren für die Opfer von Menschenhandel und Gewalt ein.

Seit mehr als 25 Jahren unterstütze ich Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt und Menschenhandel in Albanien wurden. Das wurde mir nicht in die Wiege gelegt. Denn ich selbst bin in einer sehr herzlichen Familie aufgewachsen, mitten in der albanischen Küstenstadt Vlora. Meine Mutter war Lehrerin, mein Vater Agrarwissenschaftler – und ich erlebte zuhause, was Fürsorge und Liebe bedeuten.

Später studierte ich Maschinenbau und hingete ein Studium in Wirtschaftswissenschaften an. Doch nach den 1990er Jahren wurden viele Fabriken in Albanien geschlossen. Meine Hoffnung auf eine Stelle in der Industrie zerschlug sich jäh. So begann ich, als Kindergärtnerin zu unterrichten, arbeitete als Assistentin in einem staatlichen Unternehmen und entwickelte mich zur Ausbilderin bei einer Berufsbildungsagentur weiter.

«Als mir Königin Silvia von Schweden einen Award überreichte, dachte ich an die Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung.»

2000 betrat ich Neuland und entdeckte meine Lebensaufgabe. Ich schloss mich einer der ersten Organisationen an, die sich für Opfer von Menschenhandel und geschlechtsspezifischer Gewalt in Albanien engagierten. Seit 2009 bin ich Direktorin dieser Organisation.

Das Miteinander mit Überlebenden von Gewalt und Menschenhandel hat mich tief geprägt. Schmerz, Angst und Ungerechtigkeit erlebe ich oft hautnah, aber auch unvergleichlichen Mut, Widerstandskraft und Hoffnung. Das hat mich eines gelehrt: Der Wandel beginnt, wenn Menschen sich sicher, gehört und unterstützt fühlen – ohne verurteilt zu werden.

Für mich ist es ein Privileg, dass ich zu nationalen Strategien zur Bekämpfung des Menschenhandels, zu Opferschutzstandards, Schulungsprogrammen und Forschungsstudien beitragen konnte.

Ein unvergesslicher Moment war für mich, als mir Königin Silvia von Schweden den «Child 10 Award 2021» persönlich überreichte. Ich dachte dabei nicht an mich, sondern an alle Frauen und Kinder, denen wir Wege aus dem Menschenhandel und sexueller Ausbeutung aufzeigen konnten.

Zu sehen, wie Menschen wachsen, inspiriert mich mehr als alle Preise. Durch unsere Unterstützung können Frauen ihr Selbstvertrauen wieder aufbauen, ihre Ausbildung fortsetzen, eine Beschäftigung finden – oder einfach Hoffnung gewinnen. Genau das macht mir immer wieder bewusst, weshalb ich oft die Extrameile für Notleidende gehe – und nicht wie ursprünglich geplant eine Karriere in der Industrie verfolge.



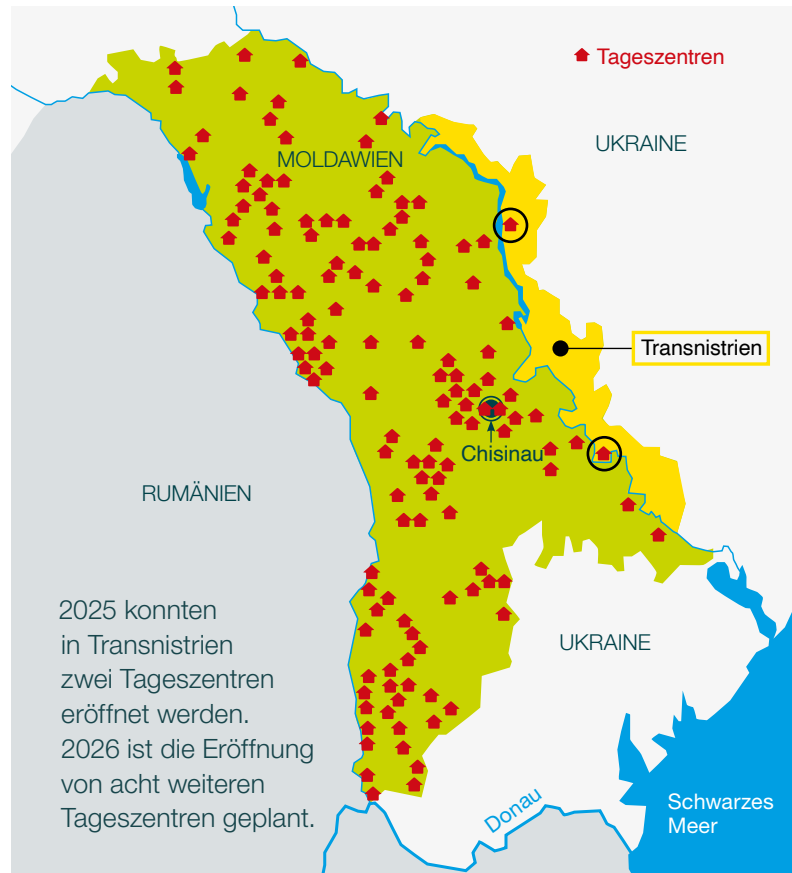
**ENDLICH HILFE
FÜR KINDER
IN TRANSNISTRIEN**



Transnistrien, ein Landstreifen am Ostrand Moldawiens, ist ein Sonderfall: ein selbsterklärter, aber von niemandem anerkannter Staat. Dort Tageszentren für Kinder in Not zu gründen, war lange nicht denkbar. Doch 2025 konnten zwei Tageszentren in Betrieb gehen – ein Segen für Kinder aus schwierigen Verhältnissen.

Zehn Jahre schon kümmert sich die Christliche Ostmission zusammen mit Christen vor Ort in über 130 Tageszentren um verwahrloste und vernachlässigte Kinder in Moldawien. Transnistrien, die abtrünnige Region an der Ostgrenze, war davon ausgeschlossen, obschon die Not von Kindern dort ebenso gross ist. Die politische Lage war zu knifflig.

2025 gelang es dann doch, erste Tageszentren in Betrieb zu nehmen. Zwei Kirchgemeinden sind dafür verantwortlich, eine im Norden, die andere im Süden Transnistriens.



Hilfe für Nachbarn in Not

Jene im Norden befindet sich in der Nachbarschaft grosser Wohnblocks. Es sind alte, heruntergekommene Bauten. Viele Menschen dort leben von Sozialhilfe; Not und Armut sind sicht- und spürbar.

Mit dem Tageszentrum will die Kirchgemeinde diese Not lindern. Sie nutzt den eigenen Kirchensaal, um Kinder zu empfangen. Der Anfang war schwierig, denn die Kinder,

die kamen, hatten in ihrem Umfeld vor allem gelernt, aggressiv zu sein, andere zu beschimpfen und zu verletzen sowie auf den eigenen Vorteil zu achten. Es brauchte viele Gespräche – und vor allem das gute Beispiel der Mitarbeitenden –, bis sie lernten, wie man freundlich und respektvoll miteinander umgeht.

«Es hat immer für alle gereicht»

Ins Tageszentrum eingeladen wurden 15 Kinder. «Zu den Mahlzeiten kommen aber oft wesentlich mehr», erzählt Ivan, der Leiter. Bisher habe das Essen aber immer für alle gereicht, berichtet er weiter.



Tageszentrum im Norden Transnistriens



Tageszentrum im Süden Transnistriens

Die Kirchgemeinde im Süden hat keine eigenen Räumlichkeiten, die sich für ein Tageszentrum eignen würden. Stattdessen mietet sie einen Saal, welcher der Stadt gehört. Das Essen wird in einer Privatküche zubereitet und in Wärmebehältern vor Ort gebracht.

Vertrauen aufbauen

Mitglieder der Kirchgemeinde haben in Absprache mit dem Sozialamt bedürftige Familien besucht und deren Kinder ins Tageszentrum eingeladen. Viele wachsen nur mit der

Mutter auf. Wie andernorts geht es auch hier vorerst darum, Vertrauen zu den Kindern und ihren Müttern bzw. Eltern aufzubauen.

Neue Bedürfnisse

Direkt neben dem Saal befindet sich ein Heim für schwer erziehbare Kinder und Jugendliche. Oft klettern diese über den Zaun, wenn die Kinder vom Tageszentrum draussen spielen, und machen mit. Das Team vor Ort möchte für sie ein spezielles Angebot aufbauen und prüft nun Möglichkeiten.

«Ich komme gerne ins Tageszentrum – dort ist es ruhig und gut.»

«Ich liebe meine Familie und versuche, meinen jüngeren Geschwistern zu helfen. Am meisten liebe ich meine Mama, aber ich mag auch die Tanten im Tageszentrum und meine Freunde dort. Besonders Mischa. Er ist freundlich, teilt alles, was er hat, und unterstützt mich in schwierigen Situationen. Ich träume davon, Chauffeur zu werden, eine eigene Wohnung zu haben und in einer ruhigen und friedlichen Atmosphäre zu leben, ohne mir Sorgen machen zu müssen, ob es heute etwas zu essen gibt.» Stas, 9 Jahre

Stas ist das älteste Kind in seiner Familie, er hat vier jüngere Geschwister. Die Familie lebt in beengten Verhältnissen in einem alten Wohnblock. Es ist ein Gebäude mit langen Gemeinschaftsfluren. Küche, Bad und Toilette werden von mehreren Familien genutzt – eine nicht immer einfache Situation. Geld ist bei Stas zuhause stets knapp und das spüren die Kinder. Der 9-Jährige trägt einiges an Verantwortung. Im Tageszentrum hingegen kann er einfach Kind sein. Er genießt es auch, dass man hier essen kann bis genug.



Stas besucht eines der Tageszentren in Transnistrien.



Transnistrien – ein umstrittenes «Land»

Transnistrien ist ein schmaler Landstreifen im Osten Moldawiens, der an die Ukraine grenzt. Als sich Moldawien 1991 zum unabhängigen Staat erklärte, widersetzten sich die Menschen in Transnistrien, von denen die meisten russische Wurzeln hatten. Mit Hilfe russischer Truppen wurde ein eigener Staat ausgerufen, der aber von keinem Staat und keiner internationalen Organisation anerkannt wird.

Dank der dort stationierten russischen Armee und direkter Unterstützung aus Russland (insbesondere kostenlose Erdgaslieferungen sowie Rentenzuschüsse für Ältere) konnte Transnistrien die Unabhängigkeit wahren. Die meisten Einwohner sprechen Russisch, viele haben auch einen russischen Pass. Russische Truppen sind nach wie vor präsent, die Menschenrechte eingeschränkt.

Kurz nach dem Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 kündete das russische Militär an, eine Landverbindung durch die Südukraine nach Transnistrien schaffen zu wollen – eine potenziell existenzielle Bedrohung für Moldawien. Das Vorhaben misslang und Transnistrien blieb isoliert.



Fahnen von Transnistrien (links) und Moldawien



Tiraspol, Hauptstadt Transnistriens

Ende 2024 stürzte Transnistrien in eine schwere Krise, als die Ukraine einen Vertrag für die Lieferung von russischem Erdgas nicht erneuerte: Firmen schlossen oder fuhren den Betrieb zurück, die Leute mussten mit Stromunterbrüchen leben lernen, der staatliche Haushalt brach ein. In Moldawien explodierten die Energiepreise, weil man Energie nun viel teurer in Europa einkaufen musste. Russland hoffte wohl, dass dies die moldawische Bevölkerung demoralisieren und den Ausgang der Parlamentswahlen 2025 zu seinen Gunsten beeinflussen würde.

Die Menschen in Transnistrien fühlten sich von Russland im Stich gelassen, was Stimmen zur Wiedervereinigung mit Moldawien lauter werden liess. Angesichts der kriselnden Wirtschaft und der unsicheren Perspektiven dürfte die transnistrische Bevölkerung davon profitieren. Die transnistrische Propaganda schürt allerdings weiter Angst vor einem solchen Schritt.

Moldawien strebt einen EU-Beitritt an, müsste dazu aber sein Territorium vollständig kontrollieren. Das Land ist also grundsätzlich interessiert an einer Vereinigung.



GEMEINSAM GEGEN MENSCHENHANDEL IN ALBANIEN

Frauen aus aller Welt finden im Schutzhaus des neuen Partners der Christlichen Ostmission in Albanien Zuflucht. Es sind Frauen, die sexuell oder bei der Arbeit ausgebeutet wurden, manchmal schon in der Heimat, manchmal erst später. Einige wurden zu anderen Dienstleistungen oder kriminellen Tätigkeiten gezwungen.

Die Entwicklung des Menschenhandels in Albanien hängt eng mit den politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen der 1990er-Jahre zusammen. Nach dem Ende des kommunistischen Regimes 1991 öffnete sich das zuvor stark isolierte Land. Gleichzeitig geriet Albanien in eine schwere Krise: Arbeitslosigkeit, Armut und mangelnde staatliche Strukturen führten dazu, dass viele Menschen versuchten, nach Italien oder Griechenland auszuwandern. Besonders dramatisch war die Krise von 1997. Durch betrügerische Finanz-

systeme verloren viele Albaner ihre gesamten Ersparnisse. Der Staat zerfiel zeitweise, bewaffnete Gruppen kontrollierten Teile des Landes, die Armut war gross. Es waren ideale Bedingungen für kriminelle Netzwerke.

Menschenhandel bleibt in Albanien eine Herausforderung. Besonders betroffen und gefährdet sind Frauen und Kinder, die arm und/oder sozial benachteiligt sind. Armut, Arbeitslosigkeit, fehlende oder ungenügende Bildung und familiäre Gewalt erhöhen das Risiko, Opfer von Ausbeutung zu werden, denn Täter treten oft mit falschen Versprechen von Arbeit, Liebe oder einem besseren Leben auf.

Zunehmend gilt Albanien aber nicht mehr nur als Herkunfts-, sondern auch als Transit- und Destinationsland für Opfer von Menschenhandel. Das zeigt sich auch bei den Frauen im Schutzhaus des neuen Partners der Christlichen Ostmission (COM). Sie stammen unter



**MENSCHENHANDEL
IST GRAUSAM
SCHWEIGEN AUCH!**

anderem aus China, Vietnam, Russland, Albanien, Rumänien, Uganda, Kolumbien und Venezuela.

Täter treten oft mit falschen Versprechen von Arbeit, Liebe oder einem besseren Leben auf.

COM unterstützt Engagement vor Ort

Das Ausmass des Problems in Albanien hat die COM dazu bewogen, eine Zusammenarbeit mit einem lokalen Partner zu suchen, um die Bekämpfung von Menschenhandel vor Ort zu verstärken. Zu Beginn des laufenden Jahres ist sie eine Partnerschaft mit einer lokalen Organisation eingegangen, die sich seit 26 Jahren für eine Gesellschaft frei von Menschenhandel, häuslicher Gewalt und anderen Formen von Gewalt einsetzt. Mit einem interdisziplinären Team von 30 Fachkräften aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie, Recht, Bildung und Management schützt und stärkt die Organisation Gefährdete. Opfer von Menschenhandel begleitet sie auf ihrem Weg in ein würdevolles Leben.

Die Partnerorganisation engagiert sich im ganzen Land in der Prävention. Sie leistet Aufklärungsarbeit in Schulen, Universitäten

und politischen Gemeinden und führt Medienkampagnen durch. Sechs mobile Teams identifizieren gefährdete Personen und vermitteln sie an Schutz- und Unterstützungsangebote. Ein Schwerpunkt liegt auf der Begleitung von Betroffenen. Dazu gehören der Betrieb eines Schutzhauses, medizinische und psychologische Betreuung, Rechtsberatung, Bildungsangebote sowie Unterstützung bei Ausbildung, Arbeitssuche und wirtschaftlicher Selbstständigkeit. Gleichzeitig setzt sich die Organisation durch Lobbyarbeit für bessere gesetzliche Rahmenbedingungen ein. Und durch die Rechtsvertretung von Opfern vor Gericht hilft sie mit, dass deren Rechte gewährleistet sind. Darüber hinaus schult sie staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure, um den Umgang mit Betroffenen von Menschenhandel und Gewalt nachhaltig zu verbessern.



Strasseneinsatz

«Täterinnen» erweisen sich als Opfer

Albanische Behörden verurteilten 12 Kolumbianerinnen wegen Anbietens von sexuellen Dienstleistungen zu Gefängnisstrafen, denn Prostitution ist in Albanien verboten. Erst in einem zweiten Schritt wurde der lokale Partner der COM beigezogen. Dieser identifizierte alle diese Frauen als Opfer von Menschenhandel. Sie waren im Herkunftsland online angeworben und durch Mittelspersonen (darunter eine albanische Polizistin!) nach Albanien gebracht worden. Dann hatte man sie gezwungen, als Escorts¹ zu arbeiten.

Nachdem klar war, dass die Frauen nicht Täterinnen, sondern Opfer waren, mietete der Partner der COM für sie eine Wohnung und versorgte sie mit dem Nötigsten. Und er nahm sich der weiteren Bearbeitung des Falles an. Die albanische Polizei ihrerseits hat Anklage gegen die Händler erhoben.

1) Frauen, die von Escort-Agenturen als Begleiterinnen vermittelt werden. In Wirklichkeit geht es dabei meist um Prostitution.



GEBRAUCHTE KLEIDER SIND EINE GROSSE HILFE



Viele Arme in Osteuropa haben schlicht kein Geld für Kleider. Für Familien mit Kindern ist es besonders schwierig. An solche Leute gehen die gebrauchten Kleider, welche die Christliche Ostmission in der Schweiz sammelt.

«Ohne Kleider aus der Schweiz hätten meine Kinder kaum etwas zum Anziehen», erklärt Aleftina. Die alleinerziehende Mutter zweier Kinder lebt bei ihrer Mutter in einer alten Zweizimmerwohnung. Aleftinas Bruder wohnt ebenfalls dort. Es ist eine aus der Not geborene Wohngemeinschaft.

Alkohol zerstört die Familie

Als Aleftina heiratete, erhoffte sie sich ein gutes Leben. Doch ihr Mann wurde innert weniger Jahre zum Trinker, der im Rausch gewalttätig war, auch gegen die Kinder.

Aleftina und die Kinder litten sehr darunter. Sie bat ihn immer wieder, doch nicht so viel zu trinken. Es nützte nichts, ganz im Gegenteil: Er ärgerte sich masslos, dass seine Frau sich ihm entgegenstellte. Eines Tages wies er sie samt den Kindern aus der Wohnung.

Mittellos blieb Aleftina nichts anderes übrig, als bei ihrer Mutter Tatiana Unterschlupf zu suchen. Diese ist glücklich, ihre Enkel um



Aleftina mit ihren Kindern und ihrer Mutter



sich zu haben. Gleichzeitig macht es sie traurig, dass sie ihrer Tochter nicht wirklich unter die Arme greifen kann. Sie weiss genau, was diese und die Enkel durchmachen mussten, denn auch ihr Mann, Aleftinas Vater, war Alkoholiker gewesen.

Zu wenig zum Leben

Das Einkommen der kleinen Gemeinschaft besteht aus der kärglichen Rente der Grossmutter, dem kleinen Lohn ihres Sohnes und dem wenigen, was Aleftina mit Gelegenheitsjobs als Putzfrau nach Hause bringt. Eine bessere Arbeit findet sie nicht, denn aufgrund eines Augenleidens sieht sie schlecht. Miete und Nebenkosten fressen einen grossen Teil der Einnahmen weg, für Essen bleibt wenig übrig und für Kleider gar nichts.

«Ich kann mir solche Sachen nicht leisten, aber dank der Hilfe von Menschen aus der Schweiz sind meine Kinder korrekt gekleidet und müssen im Winter nicht frieren.»

Umso grösser ist die Freude der beiden Frauen, als von einer Kirche am Ort Hilfe in Form von Lebensmittelpaketen kommt. «Ich wüsste nicht, wie wir ohne diese Unterstützung über die Runden kämen», erklärt Aleftina.

Kinder wachsen schnell aus den Kleidern heraus

Die Frauen dürfen zudem hie und da in der Kleiderstube aussuchen, was sie und die Kinder brauchen. Aleftina ist sehr dankbar: «Die Kinder wachsen so schnell. Ohne Kleider aus der Schweiz hätten sie nichts zum Anziehen. Vor ein paar Monaten war ich in der Kleiderstube und habe dort warme Jacken für meine Kinder gefunden. Aus Neugier habe ich dann auf dem Markt gefragt, was solche Jacken kosten. Nicht weniger als 80 Euro! Das machte mir den Wert der Kleiderhilfe nochmals so richtig bewusst. Ich kann mir solche Sachen nicht leisten, aber dank der Hilfe von Menschen aus der Schweiz sind meine Kinder korrekt gekleidet und müssen im Winter nicht frieren. Ich bedanke mich bei der Christlichen Ostmission und bei den Menschen, die sich so viel Mühe geben, damit Arme wie wir etwas zum Essen und zum Anziehen haben.»



Haben Sie gut erhaltene Kleider, die Sie nicht mehr benötigen?

Bringen Sie sie in eine Sammelstelle der Christlichen Ostmission (COM).

Entgegengenommen werden ausschliesslich



➤ KLEIDER

➤ SCHUHE (paarweise zusammengebunden)



➤ BETT-, FROTTEE- UND KÜCHENWÄSCHE (keine Duvets und Kissen) sowie



➤ WOLLDECKEN



in sehr gutem Zustand und frisch gewaschen.

Die COM transportiert die Sachen in osteuropäische Länder und verteilt sie an Arme, dies in Zusammenarbeit mit Sozialämtern, Kirchgemeinden und Selbsthilfeorganisationen.

Die Liste der Sammelstellen finden Sie auf www.ostmission.ch/kleider.



Auskunft gibt auch unser Sekretariat: 031 838 12 12.



WER IST ...?



«Ich möchte andere ermutigen, ihre Fähigkeiten ebenfalls ehrenamtlich einzusetzen, denn man wird dabei selbst bereichert.»

Mit dem Ford Transit durch die Schweiz zu fahren – sei es nach Genf oder ins St. Galler Rheintal – begeistert mich. In den sechs Jahren bei der COM habe ich viele neue Orte kennengelernt und genauso viele Menschen. Besonders schätze ich die Begegnungen mit den Verantwortlichen der Kleidersammelstellen, den Helfenden vor Ort und den anderen Ehrenamtlichen, mit denen man unterwegs ist. Ich erlebe viel Erfreuliches dabei. Gerne lasse ich mich jeweils überraschen, wen mir Paul Mettler für die Fahrt zur Seite stellt.

Zwei Sachen machen mich aus: Ich mag Menschen und ich helfe gerne.

Beruflich war ich unter anderem im Transportgewerbe tätig und begleitete Menschen mit Suchtproblematik. Nach meiner Pensionierung lag die Tätigkeit als ehrenamtlicher Fahrer nahe, weil ich gerne unterwegs bin und fahre (auch mit Anhänger). So kann ich das,

was ich von Gott empfangen habe, einsetzen und an hilfsbedürftige Menschen weitergeben. Meine Kirchgemeinde engagiert sich für die Aktion Weihnachtspäckli – durch sie lernte ich die COM kennen. Jedes Jahr helfe ich auf der Transportbasis Rothrist mit, wenn die Weihnachtspäckli gesammelt werden.

Vor zwei Jahren nahm ich an einer Reise nach Moldawien teil. Eine sehr spannende Erfahrung, die mir wertvolle Einblicke gab. Wir besuchten auch Kleiderstuben und -lager und konnten mit vielen Leuten vor Ort sprechen.

Ich möchte andere ermutigen, ihre Fähigkeiten ebenfalls ehrenamtlich einzusetzen, denn man wird dabei selbst bereichert.

Jörg Briner

Ehrenamtlicher im Fahrdienst und bei der Aktion Weihnachtspäckli

MIT PROJEKTPATENSCHAFTEN GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN



PATENSCHAFT Wir Kinder von Moldawien

In Moldawien gibt es um die 250000 Kinder, um die sich oft niemand kümmert. In Tageszentren bekommen solche Kinder warme Mahlzeiten und schulische Förderung. Bezugspersonen betreuen und ermutigen sie liebevoll. Kinder, die sonst niemanden haben, erhalten ein soziales Netz, das sie vor allerlei Gefahren schützt. Tausende von Kindern haben damit eine Chance auf eine lebenswerte Zukunft.



PATENSCHAFT Gegen Menschenhandel

Weltweit gibt es Millionen Opfer von Menschenhandel. Die Christliche Ostmission trägt zur Aufklärung Gefährdeter bei und hilft mit, Mitarbeitende von Behörden zu schulen, denn diese spielen eine wichtige Rolle im Kampf gegen das Verbrechen. Zudem hilft sie, Frauen und Kinder aus Ausbeutungssituationen zu befreien, Opfer bei der Aufarbeitung des Erlebten zu begleiten und ihnen mit einer Ausbildung einen Neustart zu ermöglichen.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Patenschaft – langfristig und nachhaltig.

Weitere Informationen zu diesen und anderen Patenschaften und die Anmeldung finden Sie unter www.ostmission.ch/patenschaften

